

Kommentaren, aber auch in bischöflichen Visitationsberichten, päpstlichen Registern (Pönitentiarie) und königlichen Urkunden *de apostata capiendo* aus England. In einem zweiten Schritt wird die juristische Norm an praktischen Einzelfällen gespiegelt und damit der Handlungsspielraum beider Seiten analysiert. Allerdings bleibt festzuhalten, dass die quellenmäßig fassbaren Nonnen alle den gehobenen Bürger- und Adelsschichten angehörten, also über Geld und soziale Netzwerke verfügten, die nötig waren, um derartige, zum Teil langwierige Verfahren durchsetzen zu können. Ihre Motive sind äußerst vielfältig: Liebe und Leidenschaft, wirtschaftliche Probleme, Veränderungen der Anforderungen an das monastische Leben nach Klosterreformen u. a. m. Die Grundproblematik lag stets in den Gelübden und deren nahezu allumfassender Bindekraft, welche im Gehorsam gegenüber Gott und dem Konvent basierte. Eine Aufhebung des Gelübdes war kirchenrechtlich nur unter besonderen Umständen möglich, etwa im Fall von Minderjährigkeit bei der Gelübdeleistung bzw. von äußerem Druck (*vis et metus*). Die Gelübde, ob sie nun öffentlich oder im geheimen abgelegt worden waren, wurden dann ‘gebrochen’, wenn es um Erbfragen ging oder auch um Liebe, wie das bekannte Beispiel von Lucrezia Buti und dem Künstler und Karmeliten Filippo Lippi zeigt. Die zahlreichen Beispiele zeigen die Vielschichtigkeit des Phänomens ‘Apostasie’ und die damit verbundenen Probleme der Überlieferung der Quellen und ihrer Interpretation. Insgesamt liegt nun ein wichtiger Beitrag zu dieser Thematik vor!

Helmut Flachenecker

David E. THORNTON, *Locus, Sanctus, et Virtus: Monastic Surnaming in Late Medieval and Early Tudor England* Reviewed, *The Journal of Medieval Monastic Studies* 10 (2021) S. 211–246, erinnert daran, wie bei der Profess seit dem 14. Jh. vielfach der bisherige Familienname bewusst abgelegt wurde; als neuen Zunamen wählte man meist einen Orts- oder Heiligennamen.

K. B.

Benediktini a střed Evropy. Křesťanství – kultura – společnost, 800–1300 [Benediktiner und Mitteleuropa: Christentum – Kultur – Gesellschaft], ed. Dušan FOLTÝN / Pavlína MAŠKOVÁ / Petr SOMMER, Praha 2021, Filosofický ústav AVČR, 429 S., Abb., ISBN 978-80-7422-462-1. – Der repräsentative, lang angekündigte Band zur Geschichte des benediktinischen Mönchtums in Ostmitteleuropa ist in drei umfangreiche Teile gegliedert. Der erste zeichnet die Entfaltung des benediktinischen Mönchtums in Europa im Kontext der Christianisierung nach und berücksichtigt auch die Schriftkultur des Ordens und seine Rolle für die bildenden Künste im MA. Die Benediktiner werden als dynamisches Phänomen dargestellt, das durch regelmäßige Reformbestrebungen erfolgreich seinem Niedergang begegnete. Thematisiert werden auch die Unterschiede zwischen Benediktinern und Regularanonikern. Der zweite Teil ist Ostmitteleuropa gewidmet und teilweise chronologisch, teilweise thematisch organisiert. Maximilian DIESENBERGER (S. 87–94) problematisiert die Rolle der *Regula Benedicti* im frühma. Bayern. In einem Beitrag über die Christianisierung Kärntens beschreibt Herwig WOLFRAM (S. 95–103) an einem Sonderfall die Probleme der Christianisierung einer neu eroberten Region. Ein